

Zeitschrift: Zeitschrift für Sozialhilfe : ZESO
Herausgeber: Schweizerische Konferenz für Sozialhilfe, SKOS
Band: 104 (2007)
Heft: 4

Autor: Tecklenburg, Ueli
Vorwort: Früherkennung : die Schulsozialarbeit machts vor

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

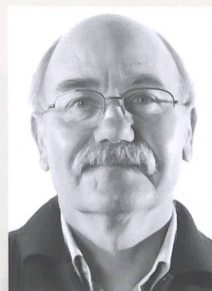
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 29.11.2024

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>



Ueli Tecklenburg
Geschäftsführer der SKOS

Früherkennung: Die Schulsozialarbeit machts vor

Damit Kinder und Jugendliche ihren Platz in der Gesellschaft finden, müssen bestehende Probleme im persönlichen, familiären oder schulischen Bereich früh erkannt werden. Die Schulsozialarbeit kann dabei unterstützend wirken. Dies zeigt eine laufende Studie der Fachhochschule Nordwestschweiz. Sie kommt zum Schluss, dass die Früherkennung in der Schulsozialarbeit funktioniert, auch wenn der langfristige Nutzen dieser Disziplin wissenschaftlich noch nicht nachgewiesen werden kann (S. 12).

Probleme, die auf der Schulstufe entstehen, können später zu Problemen der beruflichen Integration führen – und somit zu einem bedeutenden Risiko, von der Sozialhilfe abhängig zu werden. Die Früherkennung ist eine wichtige Interventionsform, um dies zu verhindern. Die im Aufbau begriffene nationale Armutsstrategie, an der die SKOS aktiv beteiligt ist, setzt klar auf Früherkennung, um Armut wirksam zu bekämpfen. Und auch ein vom Bundesamt für Berufsbildung und Technologie lanciertes Projekt namens «Case Management Berufsbildung» will Jugendliche in der für die Zukunft entscheidenden Übergangsphase zwischen Schule und Beruf unterstützen (S. 13). Die Schulsozialarbeit könnte dabei die Rolle einer wichtigen Partnerin spielen.

Die Schulsozialarbeit kommt – wie auch die Sozialhilfe – oft mit Menschen in Kontakt, die bestimmten gesellschaftlichen Gruppen angehören. Es sind Familien, die am Existenzminimum leben, oder Menschen mit Migrationshintergrund (S. 4). Dazu gibt es eine weitere Parallele zwischen der Schulsozialarbeit und der Sozialhilfe: Beide Disziplinen übernehmen häufig die Funktion einer «sozialen Feuerwehr», ohne nachhaltig an Ursachen von Problemen arbeiten zu können (S. 8). Ein Grund mehr, die Schulsozialarbeit im Schwerpunkt dieser ZeSo genauer zu beleuchten.

das Problem: Die Gesellschaftspolitik ist zur Abstraktion verkommen. Wer ein Thema besetzt, hat die mediale Herrschaft errungen und auch den Luftraum über den Stammtischen. Auf die Besetzung der Themen kommt es an, nicht auf die Lösungen, die entwickelt oder gar umgesetzt werden.

Doch eigentlich wissen es ja alle: Die Schlagworte und Slogans bringen uns nicht weiter. Das spüren vor allem die Verantwortlichen auf allen Ebenen, zum Beispiel die Sozialbehörden, und zwar die Vertreterinnen und Vertreter aller Parteien. Lösungen, die sich nicht an den Realitäten orientieren, haben keine Chancen. So lassen sich weder veränderte Lebensweisen der Menschen noch Armut und Benachteiligungen noch wirtschaftliche Entwicklungen aus der Welt reden. Nur wer sich damit auseinandersetzt, hat eine Chance, Veränderungen zu bewirken.

Nach dem Nebel des Wahlkampfes, der schon Monate davor keine konstruktiven politischen Lösungen für anstehende Probleme mehr zulies, wäre es an der Zeit, den Blick wieder auf die Realitäten zu werfen. Praktikerrinnen und Praktiker sind gefragt, die umsetzbare Lösungen anbieten. In den Sternstunden der Demokratie gelingt es, solche Lösungen mit Hilfe der Politik mehrheitsfähig zu machen. Etwa den lang ersehnten Kompromiss zur nachhaltigen Finanzierung der Invalidenversicherung. Wer sich dann wirklich für sichere Renten einsetzt, bleibt abzuwarten. Und jemandem vorzuwerfen, er setze sich für Missbräuche ein, ist dummes Gerede. Niemand tut dies. ■

Walter Schmid
Präsident der SKOS